

Das Thema Landwirtschaft war lange vom Radar fast aller europäischen Städte verschwunden. Seit einigen Jahren zeichnet sich jedoch langsam eine neue Dynamik ab: In einigen Städten -so auch in Frankfurt am Main- wurden mit dem Ernährungsrat, ernährungspolitische Prozesse gestartet, die oftmals von der Bewegung für Ernährungssouveränität geprägt sind. Die Stadt-Bewohner*innen fordern ökologische Nahversorgung und entdecken die Kleingärten und landwirtschaftlichen Flächen im Umkreis der Städte neu, um hier wieder gesunde Lebensmittel für die Stadt anzubauen. So entstehen Arbeitsplätze und neue Absatzwege für Bauern und Gärtner, sowie unter dem Begriff „Urban Gardening“ eine stadtnahe Versorgung der Bürger*innen und der öffentlichen und privaten Verpflegungseinrichtungen.

Ziel des Ernährungsrates Frankfurt ist es, die Ernährungssouveränität zurück zu gewinnen und das Thema Ernährung in einem demokratischen Diskurs auf die Tagesordnung zu bringen, um so auf die Schieflagen unseres Ernährungssystems aufmerksam zu machen.

Weiter unterstützt der Ernährungsrat Frankfurt die Stadt Frankfurt am Main dabei, ihre Ziele, die mit dem „Milan Urban Food Policy Pact“ unterzeichnet wurden, zu realisieren. Hierbei ist es besonders wichtig, dass ausgewogenes und gesundes (Bio-) Essen für ALLE erschwinglich und verfügbar wird, wodurch gesundheitliche Risiken minimiert und Krankheiten vorgebeugt wird.

Wenn wir global etwas ändern möchten, müssen wir lokal aktiv werden!

Der Ernährungsrat Frankfurt möchte einen Schwerpunkt auf die Ernährung durch regionale und saisonale Produkte legen.

Wir fordern daher:

Eine Ernährungsstrategie für die Stadt Frankfurt am Main

Die Stadt Frankfurt wird aufgefordert, gemeinsam mit dem Ernährungsrat Frankfurt eine kommunale Ernährungsstrategie zu erarbeiten!

Eine zuständige Stelle für das Thema Nachhaltige Ernährung in der Stadt Frankfurt am Main

Es gibt bei der Stadt viele Stellen, die sich mit dem Thema „Ernährung“ beschäftigen oder in ihrem Arbeitsalltag mit dem Thema in Berührung kommen. Es gibt Fachleute im Gesundheits- und im Bildungsbereich, es gibt das Projekt „KlimaGourmet“ des Energiereferats, es gibt Gemeinschaftsverpflegung in städtischen Einrichtungen und es gibt immer wieder Veranstaltungen und andere Gelegenheiten, bei denen sich die Verwaltung Gedanken über die Beauftragung und Beschaffung von Ernährung macht.

Nicht nur der Ernährungsrat, auch engagierte Bürger*innen möchten eine zentrale Ansprechstelle, die für das Thema Ernährung zuständig ist. Da das Thema Ernährung ein ressortübergreifendes

Thema ist, muss diese Stelle mit allen wesentlichen Bereichen wie Umwelt, Gesundheit, Bildung, Wirtschaft, Planung und Verwaltung verknüpft sein.

Beitritt Bio-Städte-Netzwerk

Frankfurt kann sowohl von anderen Städten lernen als auch eigene Erfahrung weitergeben. Daher fordern wir die Stadt Frankfurt am Main auf, dem Netzwerk „Bio-Städte“ beizutreten. Das Netzwerk hat unter anderem das Ziel, den Bio-Anteil in der öffentlichen Beschaffung kontinuierlich zu steigern. Gesetzliche und vergaberechtliche Sicherheit wird geschaffen und die Erfahrungen bei der praktischen Umsetzung werden anschaulich dargestellt. Für die Mitgliedschaft bedarf es einer zuständigen Stelle, wie sie der Ernährungsrat für die Stadt fordert.

Bereitstellung städtischer Flächen für gemeinschaftlichen Obst- und Gemüseanbau

Es gibt bereits städtische Flächen, die für einzelne Projekte zur Verfügung gestellt werden, etwa für den Externen Schulgarten im Ostend. Es sollten jedoch noch mehr Flächen zur Verfügung gestellt werden nach dem Prinzip der „Essbaren Inseln“. Wir möchten, dass die Stadt Frankfurt gemeinsam mit dem Ernährungsrat in jedem Stadtteil geeignete Flächen identifiziert, in denen gemeinschaftlich mit und für die Bürger*innen Nahrungsmittel angebaut werden. So entstehen „Essbare Inseln“ in den Stadtteilen, die allen Frankfurter*innen den Zugang zu gesunden Lebensmitteln ermöglichen. Als Beispiel wäre hier die „Grüne Lunge“ in Bornheim mit dem Arbeitskreis des Ernährungsrates „PermaKulturFrankfurt“ zu nennen.

Food Hub mit öffentlicher Gemeinschaftsküche

Frankfurt braucht (mindestens einen) Food Hub, wo nach amerikanischem Vorbild die Lagerung, Verarbeitung, Verteilung und/oder Vermarktung von lokal/regional produzierten Lebensmitteln ermöglicht wird. Ein städtischer Food Hub soll neben einer Geschäftsstelle über eine Gemeinschaftsküche und weitere benötigte Infrastruktur verfügen, um regionalen Kleinerzeugern die Verarbeitung und Vermarktung ihrer Produkte zu ermöglichen und zu erleichtern. Die Küche kann für Veranstaltungen wie Lebensmittelrettungsaktionen, interkulturelle und nachbarschaftliche Kochevents genutzt werden. Wir möchten einen Food Hub, der als Arbeits- und Erfahrungsort viele Menschen zusammenbringt, Erfahrungsaustausch ermöglicht und der das Thema „Nachhaltige und regionale Ernährung“ erlebbar macht. Hier sollten auch Köchinnen und Köche städtischer Einrichtungen und Gemeinschaftsverpflegungen weitergebildet werden.

Ein Mindestanteil von regionalen und Bio-Produkten in öffentlichen Einrichtungen und Gemeinschaftsverpflegungen

Andere Städte machen es vor, und Frankfurt kann es sicherlich auch: wir fordern einen Mindestanteil von regional erzeugten Bio-Produkten bei allen Ausschreibungen für städtische und stadtnahe Veranstaltungen, sowie städtische Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen.

Weiter eine vorbildliche nachhaltige Orientierung in sämtlichen von der Stadt verantworteten Verpflegungseinrichtungen wie Kitas, Schulen, Klinik, Mensen.

Förderung von Projekten, die sich dem Thema Nachhaltige Ernährung widmen

Der Ernährungsrat zeigt, dass bereits viele Menschen zum Thema Ernährung engagiert arbeiten. Initiativen, Projekte, Vereine, Aktionen, Veranstaltungen, Gärten, SoLaWis, neuer Frankfurter Garten, aber auch Einzelpersonen leisten viel Arbeit für Ernährungsaufklärung, Ernährungs-Bildung und Produktion – und das meist ehrenamtlich. Oft braucht es nicht großer Summen, um die vielen Projekte zu unterstützen. Wir fordern daher ein niedrighschwelliges Förderangebot, das Projekte zur „Nachhaltigen Ernährung“ unterstützt.

Änderung der bestehenden Marktordnung

Wir möchten den Anteil der regionalen nachhaltigen Eigenerzeuger auf allen Frankfurter Wochenmärkten steigern. Verbote oder Mindestquoten führen nicht immer zum erwünschten Ergebnis im Angebot. Wir fordern daher eine entsprechende Anpassung der Marktordnung, die durch Anreize die Rahmenbedingungen für mehr regionale Bio-Erzeuger schafft. Die Marktgebühren müssen gestaffelt werden; hierbei können verschiedene Kriterien angewandt werden (bspw. für regionale Bio-Produzenten, Anbieter von regionalen Produkten, aktiver Müllvermeidung, etc.).

Das Thema Nachhaltige Ernährung in die Erziehung, Aufklärung und Bildung mit einbinden

Ernährungsbildung muss Bestandteil der schulischen Lehrpläne werden. Da die Stadt Frankfurt nur begrenzte Möglichkeiten auf die Ausgestaltung der Lehrpläne hat, müssen in den Schulen alle möglichen Gelegenheiten genutzt werden, um in den Kindern so früh wie möglich das Bewusstsein für nachhaltige Ernährung zu wecken. Schulgärten, gemeinschaftliches Kochen, der Besuch von Produzenten – dies sind nur einige Beispiele für anschaulichen Unterricht. Aber auch theoretisch kann bspw. über den Zusammenhang unseres Lebensmittelkonsums und Umwelt- und Klimaschutz informiert werden. Die Wertschätzung für Lebensmittel wird erst erreicht, wenn umfangreiches Wissen über Produktion und Verarbeitung vorhanden ist. Der Ernährungsrat fordert daher „Ernährungsbotschafter“ in allen Frankfurter Schulen.